

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1884**

24.8.1884 (No. 102)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940965)

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg

Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Rittmann.

**Inserionsgebühren:**  
Für die dreispaltige Corons-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Bräder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

Nr. 102.

Oldenburg, Sonntag, den 24. August.

1884.

### Die Sonntagsfrage.

IV.

Wenn es nach unseren bisherigen Ausführungen ganz zweifellos feststeht, daß der Sonntag in seiner dreifachen Bedeutung ein besonderes Recht vor den anderen Tagen habe, so handelt es sich nun um die zweite Frage: Was ist zu thun, daß dem Sonntag sein Recht werde? Wir werden nicht in den Geruch eines „Reaktionärs“ kommen, der vom „Volkseifer“ alles Heil erwartet, wenn wir es hier betonen, daß der Staat eine unleugbare Pflicht habe, für rechte Sonntagsfeier zu sorgen. Es geschieht ja, wenn er das thut, um seiner selbst willen. Aber da ist denn „viel faul im Staate“ — Deutschland. Früher war es besser, da saßen es die Fürsten vielfach noch für ihre Pflicht an, durch strenge Befehle den Sonntag in seinem Rechte zu schützen. Niegar in seinem interessanten Schriftchen „Staat und Sonntag“ erwähnt ein strenges Gesetz des großen Kurfürsten von Preußen, das auf die Verletzung des Sonntags strenge Strafen setzt, und in dessen Eingang es wörtlich heißt: „Nun ist die Violation des Sabbathtages eine so große Sünde, darüber Gottes gerechten Zorn über ganze Lande und Leute gereizet und ein solches Feuer angezündet wird, welches die Häuser, ja ganze Königreiche und Fürstenthümer verzehren thut und von Niemand gelöscht werden kann.“ Solche Gesetzes-„Motive“ kennt der heutige „christliche“ Staat nicht mehr. Die göttlichen Strafen bestimmen ihn nicht mehr zum Schutz des Sonntags. Aber nichts desto weniger muß mit allen Kräften dahin gestrebt werden, daß der Staat wieder eine schärfere Gesetzgebung in Beziehung auf den Sonntag schaffe, um so mehr, als ja die Sonntagsfrage ein Theil der jetzt auf der Tagesordnung stehenden sozialen Frage ist. Es wird Aufgabe der demnächst neu zu wählenden Abgeordneten sowohl in den Einzellandtagen als im Reichstag sein, immer wieder und unermüdet Anträge in diesem Sinne zu stellen und den Regierungen das Gewissen zu schärfen. Im Folgenden seien nun, ohne daß dieselben erschöpfend sein sollen, einige Forderungen angeführt, die an den Staat in dieser Beziehung zu stellen sind. Vor allem ist zu fordern, daß der Staat d. h. seine Beamten und Organe mit gutem Beispiele vorangehen und dem Volke nicht das schlimme Exempel der Sonntagsverletzung geben. Die Beamten dürfen nicht auf die Bureau's gehen, um dort zu amtieren, alle Kanzleien müssen geschlossen sein. Ebenso darf der Staat nicht an Sonntagen bei seinen Bauten arbeiten lassen.

Vor allem aber ist darauf zu dringen, daß der Post- und Eisenbahnverkehr am Sonntag auf das Unerlässliche beschränkt werde. Ueber die Post können wir hinweggehen, nur das sei erwähnt, eine gänzliche Einstellung der Annahme von Poststücken ist am Ende durchführbar. Was die Eisenbahn betrifft, so wären die Güterzüge einzustellen,

die Personenzüge zu beschränken. Ueber das Recht der „Vergnügungszüge“ ließe sich streiten, da sie es manchem Städter ermöglichen, eine erlaubte Erholung zu suchen, gegen das vom christlichen Standpunkt aus unerlaubte Saufen, wo nicht Raufen u. dgl. wird der Staat nichts machen können, denn wenn die Vergnügungszüge eingestellt werden, so besorgt man jenes eben einfach — in loco. Was aber überhaupt die Zugbeschränkung angeht, so behauptet man nicht, daß dieselbe unmöglich sei und Handel und Verkehr beeinträchtigt. Der Hinweis auf England entkräftigt diesen Einwand vollkommen. Auf dem Genfer Kongress für Sonntagsheiligung entwarf der Abgeordnete des Londoner Vereins für Sonntagsheiligung folgendes Bild vom Sonntag in England: „Die Häuser des Parlaments halten keine Sitzung, alle Gerichtshöfe sind geschlossen, kein Handelsgeschäft kann abgeschlossen werden, alle Arbeit ruht, mehr als  $\frac{1}{7}$  der Kaufläden sind geschlossen, der Wagenverkehr sinkt um  $\frac{3}{4}$  des wöchentlichen, die Zahl der Eisenbahnzüge von 36,750 auf 8240. Im Ganzen herrscht Ruhe und Stille unter unserem gewöhnlich so geschäftigen Volk.“ Wenn es in England, bei dem Krämervolk geht, das gewiß sich kein Geschäft verkümmern läßt, warum sollte es bei uns nicht auch gehen.

Ferner darf der Staat auch nicht vorschreiben, daß am Sonntag, namentlich zur Zeit des vornehmlichen Gottesdienstes, Fortbildungsschulen u. s. w. gehalten werden, wie es leider auch vorkommt. — In diesen und anderen Ständen also könnte der Staat mit gutem Beispiel vorangehen und seine Organe zu besserer Sonntagsfeier zwingen. Hier sei nur noch eins angeführt: Das Militär muß sich jeder Uebung am Sonntag enthalten.

### Tagesbericht.

Die diesjährigen Kaisermanöver in Rheinland und Westfalen sind um einige Tage verschoben worden, wie es heißt, weil in der so gewonnenen Zeit die Dreikaiserzusammenkunft stattfinden soll.

In Barzin soll zwischen Bismarck und Kaluozh, wie die „Nat. Ztg.“ mit Bestimmtheit erfährt, auch über die Frage der Abwehrungsmaßregeln gegen anarchistische Gefahren verhandelt werden und ein Einvernehmen erzielt worden sein, welches den Anstoß der übrigen Staaten erwarten lasse, zumal der Beitritt Rußlands gesichert wäre. Einen wesentlichen Punkt der Verhandlungen betraf die Frage der Auszahlung der Entschädigung deutscher und österreichischer Staatsangehöriger für Verluste bei den Unruhen in Alexandrien. Deutschland und Oesterreich werden in Bezug darauf bestimmte Forderungen stellen.

In nächster Zeit soll wieder ein deutsches Geschwader im Mittelmeer stationirt werden. Für gewöhnlich befindet sich dort nur ein Kanonenboot (bei Konstantinopel).

Die Meldung von einer in Berlin demnächst zusammen tretenden Konferenz der Großmächte gewinnt an Bestand. Auf dieser Konferenz sollen die ägyptische Frage in weiterem Umfange und die Kongo-Angelegenheiten behandelt werden.

Der Nordische Verbandstag der deutschen Reichsschule hat den Beschluß gefaßt, in Wandsbeck ein Waisenhaus zu errichten. Ein Wandsbecker gab den Grund und Boden, ein anderer 100,000 Stück Ziegel dazu her. Der Baumeister, der die Vorarbeiten zu den Plänen besorgt, leistet einen Beitrag von 2800 Mark, der Magistrat von Wandsbeck hat Abgabefreiheit zugesichert. Auf diese Weise sind die Herstellungskosten um ein Bedeutendes herabgemindert.

Es hat sich herausgestellt, daß die Absicht der Besitzergreifung der Wallfischbai und überhaupt der nördlich und südlich von Angra Pequena gelegenen Küstenstriche keineswegs bei der Regierung der Capcolonie entsprungen ist, sondern vielmehr vom Londoner Colonialamt eingeblasen wurde. Einsteilen aber ist die Besitzergreifung noch keine vollendete Thatsache. Ueber Angra Pequena selbst scheinen sich die Engländer nun endlich getrostet zu haben.

Die Unterhandlungen zwischen den französischen Regierung und der Pariser Stadtverwaltung in Bezug auf die beabsichtigte Weltausstellung für 1889 (zur Feter der Bastillen-Erstürmung im Jahre 1789) sind bereits angeknüpft worden. Wie im Jahre 1867 soll die Stadt Paris einen Theil der Kosten tragen.

Was wird mit China und Frankreich werden? Gerüchweise heißt es, das erstere habe den Krieg erklärt, was jedoch einstweilen stark zu bezweifeln ist. Immerhin ist es als ein Zeichen der höchsten Spannung zwischen den beiden Gegnern anzusehen, daß die beiden für das chinesische Reich in Deutschland erbauten Panzerkorvetten wieder nach Swinemünde zurückbeordert sind und dort außer Dienst gestellt werden. Gleichzeitig ist diese Anordnung der deutschen Marineverwaltung charakteristisch für unser neuerliches Verhältnis zu Frankreich. Die chinesische Kriegsflotte besteht gegenwärtig aus 66 Fahrzeugen mit etwa 300 Geschützen und 11 Torpedoboote, und zwar sind erstere: 2 Kreuzer mit 12 schweren und 16 leichten Geschützen, 2 Panzerschiffe mit Krupp's, 2 Stabdeckscorvetten mit 6 schweren und 19 leichten Geschützen, 2 Fregatten mit 4 schweren und 48 leichten Geschützen, 32 Kanonenboote mit 45 schweren und 65 leichten Geschützen, 6 schwimmenden Batterien mit 18 Geschützen, 16 Aviso's mit 50 Geschützen und 4 Transportdampfer mit 20 Geschützen. Die Flotte ist auf 4 Punkte: Peking (Tientsin-Peking), Futschu, Shanghai und Kanton vertheilt, ist ganz ansehnlich, aber keinesfalls zum Kampf auf offener See geeignet.

### Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Prosta schickte noch in derselben Stunde, wo ihm der unheimliche Fund ins Haus gebracht worden war, eine Estafette an den Fürsten Danilewski.

Gleich darauf wurde eine gerichtliche Kommission, der ein Arzt beigefügt war, ins Schloß berufen, die in einem schriftlichen Protokoll den Thatbestand aufnahm, und als am zweiten Tage schon ein Bevollmächtigter des Fürsten, sein Geheimsekretär Stanislaus Gregor, auf dem Bergschloß eintraf, wurde der Todenschein ausgestellt, da sowohl der Castellan Prosta, wie seine Frau Aminka, Wenzel und Herr Stanislaus Gregor unter Seufzen und Hänberingen in der Todten die Dame erkannt hatten, die eine Zeit lang auf dem Bergschloß gelebt und als die Gemahlin des Fürsten Danilewski galt.

Der hohe Stand der Verstorbenen, die Stellung ihres entfernten Gemahls machten fernere Weitläufigkeiten überflüssig.

Die Herren der Kommission erfuhren aus dem Munde des Bevollmächtigten, daß die Dame aus wichtigen Familiengründen eine Zeit lang in der Verborgenheit auf dem Stammschloß der Danilewski gelebt; daß sie aber schon seit mehreren Monaten an periodischem Wahnsinn gelitten und in einem solchen Anfall ihre Flucht bewerkstelligt, die der alte Prosta erst jetzt zu seinem Entsetzen bemerkt habe, als die Leiche ins Schloß gebracht worden und die Zimmer der Dame leer gefunden worden waren.

Die Geschichte fand vollen Glauben, da der Fürst ein Schreiben gesandt, in dem er sich ganz so über die Dame ausließ, wie es Prosta gethan.

Der Arzt, der sich gültig an Wein und Cibowitz

(Pflaumenbranntwein) gethan und ein sehr talentvoller Jünger Aesculaps war, untersuchte flüchtig den Befund der Leiche, an der man nur am Hinterkopf und in der Nähe der Brust mehrere Wunden fand, die aber nach Aussage des weinseligen Dorfdoctors ebenso gut von einem spitzen Stein, wie von einer Waffe herrühren konnten und da sie, wie Prosta behauptete, auf ihrer Flucht ihre reichen Pretiosen, Wertpapiere und wichtige Documente mitgenommen, so erschien es wahrscheinlich, daß sie ihren Tod durch einen Raubanfall gefunden.

Hatte man doch nichts von Kostbarkeiten bei der Leiche gefunden.

Der Tod von Elisabeth Volkman, welche in der Welt als Fürstin Danilewski gelebt und gegolten, wurde somit constatirt und der Todenschein in aller Form dem Bevollmächtigten des Fürsten ausgestellt.

Um Aufsehen zu vermeiden, wurde die Leiche ohne jeden Pomp der Mutter Erde übergeben und nur ein breites Kreuz von Marmor bezeichnete in der fürstlichen Gruft die Stelle, wo die irdische Hülle der jungen Frau die letzte Ruhestätte gefunden.

Mit einem verständnißhinnigen Händedruck mit Prosta, nachdem er noch ein ernstes Zwiegespräch mit diesem, der Aminka und Wenzel gehabt, verließ Herr Stanislaus Gregor, nachdem die einfache Ceremonie geschehen, das Bergschloß, um zu seinem Herrn zurückzukehren.

Ein höhnisches, triumphirendes Lächeln schwebte um seinen Mund, als er den Todenschein in seiner Brusttasche barg, und mit einem unbeschreiblichen Blicke schaute er zurück nach dem Schloße, als er noch aus weiter Ferne die Thürme hervorleuchten sah.

Fürst Alexander nahm schweigend die Postkassett und das wichtige Document, welches ihm Gregor wortlos, mit einer tiefen Verbeugung überreichte, entgegen.

Die dunklen Augen Danilewski's ruhten forschend auf den undurchdringlichen Zügen des ihm blind ergebenen Mannes,

dessen Gesicht er in Händen hatte; mit einem unheimlichen Lächeln, das selbst Gregor, der dem Fürsten schon manchmal seine Hand zu bösen Dingen geliehen, peinlich berührte schloß Danilewski den Todenschein ein, dann nahm er eine goldgefüllte Börse heraus und sie dem jungen Mann hinwerfend, meinte er leise:

„Also abgethan! Der Zufall war uns günstig. Ein Blatt herausgerissen aus der Geschichte meines Lebens. Das dümmste, das darin enthalten. Ich danke Ihnen, Gregor.“

„Zählen Sie auf meine Hülfe bei kommender Gelegenheit.“

Mit einer raschen Handbewegung entließ er seinen Vertrauten, der sich eilig, nachdem er das Gold zu sich gesteckt, mit tiefer, dankbarer Referenz zurückzog.

Fürst Alexander aber blieb, in tiefes Nachdenken versunken, in seinem glänzend eingerichteten Arbeitszimmer zurück. Sein Gesicht zeigte einen tief nachdenklichen Ausdruck; es erschien todtenbleich unter dem dunklen Bart und die schwarzen Augen blickten in einem unheimlichen Glanze von Neuem auf das inhaltschwere Papier, welches er gleich nach dem Weggehen Gregors noch einmal aus seinem Versteck hervorgezogen hatte.

Seine feinen weißen Hände krampften sich darüber zusammen; ein leiser, ächzender Ton drang aus dem bleichen, zuckenden Munde.

„So oder so,“ murmelte er, den stieren Blick ins Weite heftend. „Todt oder begraben! Ob hier, ob dort! Ob unter dem Stein, ob unter dem Rasen, es bleibt sich gleich. Verloren war sie, rettungslos — mein Ziel ist erreicht. Frei, frei! Die Bande gelöst, die auf ewig geschmiedet waren. Jetzt gilt es die Früchte zu ernten, die dem blutigen Samen entprossen. O, und doch, doch ist mir lieb, daß mein Dolch sie nicht getödtet, daß sie erst später, entfernt von mir, ihrem Schicksal erliegen. Sie ist, ich weiß es ja, sie muß es sein und

In **Kafan**, Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements am Uralgebirge, haben Nihilisten eine Pulverfabrik und vier Staatsgebäude in die Luft gesprengt, wobei über 100 Menschen ihren Tod fanden.

Zur Erleichterung der Maßnahmen gegen **Nihilisten und Anarchisten** ist zwischen Rußland und Desterreich ein Abkommen getroffen worden, demzufolge die Gerichte von Lemberg und Krasau mit denen des Warschauer Gerichtspräsidiums stets in direkte Verbindung mit einander treten können.

Der russische Botschafter in Konstantinopel, Melidow, hat von der russischen Regierung die Weisung erhalten, die vom Sultan angebotene **Entschädigungssumme** von 50000 Pf. Sterl., welche den russischen Unterthanen aus dem letzten Kriege ausbezahlt werden muß, als ungenügend zurückzuweisen und auf die Auszahlung der Summe von 250000 Pf. Sterl. zu bestehen.

Prinzessin **Miliza**, die zweite Tochter des Fürsten von **Montenegro**, befindet sich mit ihrem Vater und zahlreichem Gefolge auf einer Reise nach Sofia. Es ist von einem Verlobnis mit dem Fürsten Alexander von Bulgarien die Rede. Es heißt, daß ihre Mitgift vom Kaiser von Rußland besorgt werden solle, wie dies bekanntlich auch bei der Vermählung ihrer älteren Schwester mit dem jetzigen Thronpräsidenten, Prinz Peter Karageorgewitsch, geschehen ist.

Was eigentlich der von England mit außerordentlichen Vollmachten nach **Aegypten** entsandte Lord Northbrooke in Kairo thun soll, ist nicht recht klar. Es heißt, er wolle den Vizekönig Tewfik zur Abdankung bewegen und den früheren Vizekönig Ismail wieder zurückführen. Jetzt meldet ein Telegramm, an Stelle Tewfik Paschas solle dessen Sohn Abbas unter der Regentschaft des Ministerpräsidenten Nubar auf den Thron erhoben werden.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 23. August.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Hilfsreferendar **Rastke** mit dem 1. September d. J. zum Ministerialrevisor zu ernennen.

**Großh. Gymnasium.** Das schriftliche Abiturienten-Examen am hiesigen Großherzoglichen Gymnasium, an welchem 13 Abiturienten (eine ominöse Zahl) theilnehmend sind, hat am Montag dieser Woche seinen Anfang genommen und ist heute beendet worden. Das mündliche Examen wird in etwa drei Wochen beginnen.

Diejenigen, welche sich für die Sache der **Judenmission** interessieren, und auch solche, welche sich mit dieser Sache erst bekannt zu machen wünschen, glauben wir darauf aufmerksam machen zu sollen, daß am nächsten Sonntag, den 24. d. Mts., der Missionar **Gestter**, der in den letzten Jahrzehnten im Orient, Jerusalem, der Türkei, Südrußland u. s. w. thätig gewesen ist, des Morgens in der Kirche zu **Dsterburg** predigen und des Nachmittags um 5 Uhr in der Stadtkirche einen Vortrag halten wird. Die reichen Erfahrungen, welche er in seiner langjährigen Wirksamkeit gemacht hat, berechtigen zu der Erwartung, daß seine Vorträge des Interessanten viel bieten werden.

Gegenwärtig weilt die Opernsängerin **Frau Moran-Oden** zum Besuch ihrer Angehörigen in unserer Stadt. Die Künstlerin wird am 1. September ihr neues Engagement am Stadttheater zu Leipzig antreten.

Der Reichstags-Candidat der Freisinnigen Partei des 1. Wahlkreises, Herr Rechtsanwalt **Niebour**, wird am Sonntag, den 24. d. Mts., in Oberstein öffentlich reden.

Das gestern im **Theatergarten** stattgefundene Concert darf als ein nach allen Richtungen hin gelungenes, ja glänzendes bezeichnet werden. Begünstigt vom denkbar prächtigsten Wetter, hatten sich wohl über 1000 Personen eingefunden, um dem mit großen Erwartungen entgegengesehenen Concert der beiden jugendlichen Violon-Virtuosen **John und Franz Schmidt** unter Mitwirkung der Emdener Stadtkapelle, geleitet von dem Herrn Musikdirector **C. Dtte**, beizuwohnen. Und sagen wir es nur gleich vorweg, die gehegten Erwartungen sind voll und ganz erfüllt worden. Der fortwährend gependete brausende Applaus für die tüchtigen Leistungen wollte kein Ende nehmen. Der künstlerische Erfolg war ein durchschlagender.

Wenn wir im Speziellen nun zu den Leistungen der beiden jugendlichen Künstler **John und Franz Schmidt** übergehen, so haben wir zunächst zu constatiren, daß unsere Erwartungen weit übertroffen worden sind. Schon der äußere Anblick der jungen Virtuosen ist ein so sympathischer und herzwinnender, daß man gleich von vornherein ganz für sie eingenommen ist. Das kommt von dem bescheidenen Auftreten derselben, welches jeder Affectation bar ist. Dabei ist die Kraft und Ausdauer dieser kleinen Körper ebenso zu bewundern, wie die Leichtigkeit ihrer Auffassung, ganz besonders aber die Stärke ihres kaum dagewesenen Gedächtnisses. Versagen die beiden Kinder doch über ein Repertoire von etwa 300, sage 300 Nummern! Das allein schon ist ein geradezu phänomenales Ereignis auf dem Gebiete der musikalischen Kunst. An ein solch reichhaltiges Repertoire wäre ja nicht entfernt zu denken, wenn den beiden Knaben gleichsam als ein Geschenk des Himmels das Talent nicht angeboren wäre. Dabei ist ihnen nun von ihrem Vater, einem tüchtigen Cornettisten, eine ganz vorzügliche musikalische Ausbildung zu Theil geworden, die noch zu großen Hoffnungen berechtigt. Sind doch schon die jetzigen Leistungen dieses Künstlerpaars ganz hervorragender Art. Eine solche Glätte, Sauberkeit und Weichheit des Tones, verbunden mit einer kaum glaublichen Kraft, Fülle und Ausdauer, getragen von seltenster Innerlichkeit und Wärme der Empfindung, wird man nicht leicht wiederfinden. Aus der Tiefe des kindlichen Gemüths entquollen die Töne mit hinreißender Gewalt. Nicht Kinder glaubt man zu hören, sondern der kräftige, mit reifem Verstand ausgestattete Mann tritt vor unser geistiges Auge. Unter solch günstigen Verhältnissen konnte es nun allerdings nicht Wunder nehmen, daß die beiden jungen Virtuosen die Kunst unseres Publikums so zu sagen im Sturm eroberten und jeder Nummer ein Dacapo-Stück folgen lassen mußten. Wir müssen es Herrn **Humke** Dank wissen, daß es seinen Bemühungen gelang, die liebenswürdige Künstlerfamilie **Schmidt** zu einem Auftreten in unserer Stadt zu veranlassen. Sollte es möglich sein, noch ein ähnliches Concert, wie das gestrige, zu veranstalten, so dürfte abermals auf einen sehr starken Besuch zu rechnen sein. Bestätigt sich daher die Mittheilung, daß vielleicht im Laufe nächster Woche im Theatergarten noch ein solches Concert stattfinden wird, haben wir alle Ursache, uns darauf zu freuen und heißen die Künstler dann aufs Neue herzlich willkommen.

Es erübrigt noch, uns mit wenigen Worten über die Leistungen der von dem Herrn Musikdirector **C. Dtte** geleiteten Emdener Stadtkapelle zu äußern. Dieselben sind durchaus rühmensewerther Art und freut es uns, nur das Günstigste über die genannte Kapelle berichten zu können. Ohne den hiesigen Kapellen im Geringsten zu nahe treten zu wollen, kann Herr **Dtte** mit seinem Corps jederzeit hier concurriren. Sämmtliche Vorträge am gestrigen Abend zeichneten sich durch äußerste Präzision aus und zeigten klar und deutlich, daß der Herr Dirigent wie jedes einzelne Mitglied auf der Höhe der Zeit stehen und es mit ihrer Kunst ernst meinen. Auch ihnen sei hiermit unsere vollste Anerkennung ausgesprochen, und zwar mit dem ausdrücklichen Wunsche, daß Herr **Dtte** mit seiner braven Kapelle unsere Stadt noch öfter besuchen und unser musikaliebendes Publikum durch seine trefflichen Leistungen erfreuen möge.

Voraussichtlich wird in der nächsten Zeit eine ungarische Capelle im **Theatergarten** concertiren. Das Nomennee des genannten Etablissements ist nach außen hin bereits ein ganz bedeutendes. Die Zahl der auswärtigen bedeutenden Capellen, welche wünschen, hier concertiren zu können, ist nicht gering. Es stehen also für die nächsten Jahre sicher noch mancherlei bedeutende musikalische Genüsse bevor.

**Militärisches.** Heute Vormittag sind 117 Ersatz-Reservisten erster Classe Behufs erster, zehnwöchentlicher Dienstleistung beim Infanterie-Regiment Nr. 91 in Dienst gestellt worden. Die zu deren Ausbildung nöthigen Unteroffiziere sind aus dem Manöver hier eingetroffen, während deren Stellen durch andere in der Reserve befindliche speziell zu dem hier in Frage kommenden Zweck einberufen und zu dem hier augenblicklich manövrirenden Regiment dirigirt worden sind.

Der Gendarmeriesergeant **Lüken**, welcher bekanntlich vom letzten Schwurgericht wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit zu 2 Jahr 1 Monat Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, gegen welches Urtheil **Lüken** indeß beim Reichsgericht das Rechtsmittel der Revision hatte einlegen lassen, das Reichsgericht aber die Revision nicht acceptirte, hat, wie uns mitgeteilt wird, in voriger Nacht in der hiesigen Gefängnisanstalt seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. **Lüken** hat vorher noch einige Briefe geschrieben, in welchen er seine Unschuld beihauptet.

Mit Dienstag, den 26. d. Mts., beginnen wieder die allmonatlichen Sitzungen des **Stadtrathes**. Die erste derselben findet Nachmittags 6 Uhr im Casino statt. — Wie lange überhaupt noch das Casino als Versammlungsort der städtischen Collegien benutzt werden wird, ist unter den gegenwärtigen Umständen wohl kaum abzusehen. Bereits am 14. d. Mts. hatten wir den Jahrestag derjenigen Stadtraths-Sitzung zu verzeichnen, in welcher nach dem Antrage des Herrn Dr. **Hoggemann** der Bau eines neuen Rathhauses auf dem bisherigen Platze beschlossen wurde, und heute nach Jahr und Tag sind die Verhältnisse in dieser Beziehung leider verworrener denn je zuvor.

Am Mittwoch Nachmittags gegen 3 Uhr hatte der Maurer **Aug. Peitkam** hieselbst, welcher auf der Eigengieberei von **Meyer & Comp.** dahier beschäftigt ist, das **Glück**, aus einer Bodenluke des hart am Stau gelegenen Fabrikgebäudes zu stürzen und sich eine schwere Verletzung des Rückgrats zuzuziehen. Derselbe ist zuerst nach seiner Wohnung, dann aber auf Anordnung des zu Rathe gezogenen Arztes nach dem Hospital geschafft worden. Heutamp ist verheirathet und Vater von 4 Kindern, von denen das älteste erst 10 Jahre, das jüngste erst 4 Monate alt ist.

Der Deconom und Hengsthalter **H. W. Weerda** zu Hohenwerther Grashaus, welcher kürzlich wegen angeblicher Verleitung seines Dienstknechts zum **Meineid** in Untersuchungshaft genommen worden war, ist gestern Nachmittag (nicht schon Anfangs dieser Woche, wie von anderer Seite berichtet wurde), gegen eine Cautionsbestellung zur Summe von 20000 Mark aus der Haft entlassen und auf freien Fuß gesetzt worden.

Der an die Bahnhofstraße mündende, das Eisenbahn-Terrain abgrenzende **Graben**, welchen wir schon neulich wegen seines unangenehmen Geruches erwähnten, verbreitet nach wie vor seine penetranten Dünste, trotzdem der zur Reinhaltung Verpflichtete fast täglich eine Reinigung desselben vornimmt. Es werden also wohl die weiterhin wohnenden Anlieger ihren Unrath in denselben fließen lassen, wodurch dann freilich der demselben entstehende und alle dort Passirenden so höchst unangenehm berührende Dunstkreis permanent sein muß. Wir möchten auch diesen Fall der Berücksichtigung unserer löblichen Polizeibehörde dringend empfehlen. Würde sie den hier in Rede stehenden Uebelstand beseitigen, so wäre ihr der Dank vieler sicher.

— ha! ha! — dieser Schein gilt auch der ganzen Welt gegenüber als Beweis dafür.

Ein Schauer lief über seinen Körper. Aufzuckend faltete er das verhängnisvolle Papier wieder zusammen und ließ das Schloß des mit Mosak ausgelegten Schreibtiisches, hinter dem es verborgen lag, in den Riegel fallen.

Hastig fuhr er sich jetzt mit der Hand über die mit kaltem Schweiß bedeckte Stirn, und den Sessel bei Seite schiebend, durchmaß er mit starken Schritten das mit weichen türkischen Teppichen belegte Gemach.

Nach und nach schien er ruhiger zu werden. Die Farbe lehrte allmählich auf seine Wangen zurück, ein leises, triumphirendes Lächeln zuckte um die feinen Lippen.

Prüfend betrachtete er sich in dem großen, bis zur Erde reichenden Spiegel, der seine ganze Gestalt wiedergab. Er konnte sich das Zeugnis geben, noch immer ein schöner Mann zu sein, obgleich sich kleine, verrätherische Fältchen zwischen Augen und Stirn eingeschlichen hatten und der Mund nicht mehr jene Frische zeigte, die ehemals seinem interessanten Gesicht einen vorführerischen Reiz verliehen.

Wie ein Künstler genau seine Arbeit prüft, ehe er sie dem Kenner zeigt, so genau betrachtete der Fürst sich, und die Selbstprüfung mußte befriedigend ausgefallen sein, denn hastig strich er sich nur noch die weichen, schwarzen Haare aus der Stirn, betrauselte sein feines Battisttuch, welches sein fürstliches Wappen in kunstvoller Stickerei zeigte, mit einem aufstehenden Parfüm, ergriß Hut und Stock und verließ hochaufatmend das Gemach.

Er mußte eine ganze Reihe elegant ausgestatteter Zimmer durchmessen, ehe er das Cabinet erreichte, das Herrn **Stanislaus Gregor** zum Arbeiten angewiesen war, und unwillkürlich blieben die Augen des jungen Wittwers an einem Bild haften, welches in dem Boudoir der einstigen Besitzerin all' der Herrlichkeiten seinen Platz gefunden hatte. Ein dunkler Flor war

über das in reichem Goldrahmen prangende Portrait gebreitet, aber er verheilte nicht ganz die wunderlieblichen Züge eines kaum dem Kindesalter entwachsenen Mädchens, das in ebenso einfacher wie geschmackvoller Brauttoilette von einem Künstler verewigt worden war. Wie angewurzelt blieb der Fürst wenige Minuten vor dem Bilde stehen; allein mit Gewalt riß er sich aus seiner eigenthümlichen Stimmung heraus und rasch verließ er den prächtig geschmückten Raum, der eine Fülle süßer und bitterer Erinnerungen für ihn umschloß.

Für die ersten wollte er keine Gedanken haben. Sie sollten und ewig verdrängt sein, und die trüben und gefäßigen Gedanken, denen er so oft künstlich Nahrung gegeben, um ein schmerzliches Unrecht in Recht zu verwandeln, wollten heute nicht recht Wurzel fassen.

Ohne sich weiter umzusehen, durchmaß er mit raschen Schritten die Brunn- und Wohngemächer, in denen vor nicht allzulanger Zeit die junge, schöne Frau geherrscht hatte, die jetzt verstorben — gestorben war.

Ihr Grabstein, der fern von der Heimath ihren Namen trug, sollte die Staffeln sein, die ihn zu einem neuen Leben voll Liebesruhe und Sinneglück führte.

Mit einer raschen Verneigung erhob sich **Gregor** von seinem Platze am Schreibtiische, als der Bedienter bei ihm eintrat.

„Ich gedente binnen wenigen Tagen Wien zu verlassen,“ begann der Fürst mit gedämpfter Stimme. „Benutzen Sie die Zeit meiner Abwesenheit, um den Angehörigen **Elisabeths** ihren Tod anzuzeigen.“

„Das wie sie gestorben,“ spielt dabei keine Rolle,“ setzte er mit einem lauernden Blick auf **Gregor** hinzu, der, ganz Demuth und Gehoriam, tief gebückt vor ihm stand. „Die einfache Thatsache genügt. Sorgen Sie auch dafür, daß die Dienerschaft Kunde von dem Ableben ihrer bisherigen Herrin erhält und daß der äußere Schein nicht verlerzt wird. Eine kurze Todesanzeige in einem der wenigst gelesenen Blätter wäre

vielleicht für alle Fälle gut. So, ich denke, daß damit dem Andenken der Verstorbenen nach alledem, was vorgefallen, Genüge geschieht. In den Augen der Welt war sie längst todt und begraben; denn der moralische Tod ist bei einer Frau schlimmer als der physische — und dann kümmern sich wahrlich nicht meine Kreise sehr wenig um das Leben und den Tod eines Wesens, das die Berechtigung unter ihnen zu atmen niemals befehlen und sich durch eigene schwere Schuld auch noch der Möglichkeit beraubte, als gleichberechtigt anerkannt zu werden.“

**Danilewski** brach plötzlich ab; der erstaunte Blick seines Sekretärs bewies ihm, daß er sich durch eine Art Vertheidigung seiner Handlungsweise eine Bloße gegeben. — Man war es an dem Fürsten nicht gewöhnt, daß er sich oder anderen Rechenschaft gab, am allerwenigsten einem seiner Untergebenen gegenüber, und seinen Fehler schnell wieder gut machend, hob er sein Haupt stolz und hochmüthig empor, indem er kurz und befehlend hinzufügte:

„Sie kennen jetzt meine Befehle und auf pünktliche und genaue Ausführung kann ich bei Ihnen ja rechnen.“

Mit kurzem Kopfnicken verließ er den jungen Mann, der ihm mit einem recht impertinenten Achselzucken nachsah.

Die Equipage des Fürsten stand bereit. Das prachtvolle Bergespann, welches fast immer von ihm selbst gelenkt wurde, nahm auch heute seine Aufmerksamkeit in Anspruch und in fliegender Eile raste die wohlbekannte Equipage des Fürsten **Danilewski** durch die vollreichten Straßen Wiens, unbekümmert um die Hindernisse, die sich den feurigen Thieren und ihrem gewandten Führer entgegensetzten.

Dem reich gallonirten Diener, der seinen Platz im hinteren Theile des Phaetons erhalten, wurde angst und bange bei dem wilden Jagen und mit erleichtertem Seufzer übernahm er die Zügel, die ihm sein Herr hinwarf, als sie das Ziel der raschen Fahrt erreicht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen unerlaubten **Badens** in der untern Hunte in der Nähe der Eisenbahnbrücke wurden in der Schöffengerichtsitzung am vorigen Sonnabend eine Anzahl junger Burtsden, sämtlich unter 18 Jahren und in den dort in der Nähe belegenen Fabriken (Glashütte und Spinnerei) beschäftigt, jeder zu 2 Mark Strafe und Tragung der Kosten verurteilt. Diese Strafe scheint aber nicht geholfen zu haben, denn das Baden an der fraglichen Stelle geschieht noch nach wie vor. Es könnte daher nichts schaden, wenn die Polizeibehörde hier aufs Neue einschritt.

Den gewerblichen Kreisen bringen wir in Erinnerung, daß mit dem 1. September die Frist abläuft, innerhalb deren die Anmeldung der nach dem **Unfallversicherungsgesetz** versicherungspflichtigen Betriebe zu erfolgen hat. Unternehmer, welche sie bis dahin nicht bewirkt haben, gewärtigen, dazu durch Geldstrafen bis zu 100 Mark angehalten zu werden. Zur Anmeldung verpflichtet ist der Unternehmer (Wächter, Nießbräucher) bzw. dessen gesetzlicher Stellvertreter. Die Anmeldung hat zu enthalten den Namen des Unternehmers (Firma), den Gegenstand des Betriebes (d. h. die nähere Angabe dessen, was gefertigt wird), die Art des Betriebes (ob Handbetrieb oder Betrieb mit Dampf-, Wind-, Wasser-, Gas- u. s. w. Motoren), und die Zahl der durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen (Arbeiter männlichen oder weiblichen Geschlechts, sowohl Erwachsene als Kinder, Lehrlinge mit oder ohne Verdienst, Beamte mit einem Jahresverdienst bis zu 2000 Mark.)

Die anzumeldenden Betriebe sind: Fabriken aller Art, alle Betriebe, in welchen Dampfessel oder durch elementare Kraft (Wind, Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft u. s. w. bewegte Triebwerke) zur Verwendung kommen, mit A u. s. n a h m e der land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetriebe (Brennereien, Ziegeleien u. s. w.) und derjenigen Betriebe, in welchem nur vorübergehend eine nicht zur Betriebsanlage gehörende Kraftmaschine benutzt wird, ferner alle Betriebe, welche sich auf Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Steinhauer-, Brunnen- oder Schornsteinfegerarbeiten erstrecken. Von der Anmeldepflicht frei sind von den aufgeführten Betrieben nur diejenigen, in welchen der Unternehmer allein und ohne Gehilfen, Lehrlinge oder sonstige Arbeiter thätig ist. Als Fabriken sind insbesondere anzumelden alle Betriebe, in welchen die Bearbeitung oder Verarbeitung von Gegenständen gewerbsmäßig ausgeführt wird und zu diesem Zwecke mindestens 10 Arbeiter regelmäßig beschäftigt werden. Ist ein Unternehmer zweifelhaft, ob er seinen Betrieb anzumelden habe oder nicht, so wird derselbe, wie wir aus der vom Reichsversicherungsamt veröffentlichten Anweisung nochmals hervorheben gut thun, die Anmeldefrist nicht unbenutzt verstreichen zu lassen, wenn er sicher sein will, den aus der Nichtanmeldung eines versicherungspflichtigen Betriebes sich ergebenden Nachtheilen zu entgehen. Hierbei bleibt ihm unbenommen, in dem Formulare die Gründe anzugeben, aus denen er die Anmeldepflicht bezweifelt.

Die Anmeldungen haben in den Städten erster Klasse (Oldenburg, Varel, Jever) bei den Stadtmagistraten, im Uebrigen bei den Großherzoglichen Aemtern zu erfolgen.

**Theater-Notiz.** Die ersten 4 Vorstellungen der mit dem 7. September beginnenden Saison des Großherzoglichen Theaters werden, soweit wir unterrichtet sind, folgende sein: **Sonntag**, den 7. September: „Egmont“, Trauerspiel von Götthe. — **Dienstag**, den 9. September: „Das Glas Wasser“, Lustspiel von Scribe. — **Donnerstag**, den 11. September: „Nathan der Weise“, Schauspiel von Lessing. — **Freitag**, den 12. September: „Bürgerlich und romantisch“, Lustspiel. — **Sonntag**, den 14. September: „Alpenkönig und Menschenfeind“, Posse mit Gesang von Raimund. — Besonders verspricht die Donnerstags-Vorstellung sehr interessant zu werden, da die Darstellung des „Nathan“ eine ausgezeichnete Leistung des Herrn Dr. D. Devrient sein soll.

Ueber die Leistungen unserer **Infanterie-Kapelle**, welche am vorigen Sonntag in Bremen im Bürgerpark und im Garten des Tivoli concertirte, äußert sich der Bremer Courier in seiner Nummer vom Dienstag dieser Woche folgendermaßen:

„So oft die Capelle des 91. Infanterieregiments aus Oldenburg im Bürgerpark ein Concert gegeben hat, übte sie eine große Anziehungskraft aus und jedesmal brachte sie uns gutes Wetter mit. Beides war wieder letzten Sonntag der Fall; das Publikum hatte sich beim Parthause recht zahlreich eingefunden und die Temperatur gestattete noch spät den Aufenthalt im Freien. Auch der künstlerische Erfolg des Concerts war ein ehrenhafter, die Ouverture zu „Zampa“, Fantasia aus „Lohengrin“, „Wotan's Abschied und Feuerzunder“ aus „Die Walküre“, „Episoden aus dem Soldatenleben“, großes Potpourri von Hermann, sowie die Ouverture zur „Nedermans“ wurden beifällig aufgenommen und obgleich Herr Hüttner sich beeilen mußte, das Programm zu erledigen, da er nachdem noch im Garten des Tivoli sich zu einem Concert verpflichtet hatte, nöthigte ihn das Publikum zweimal Extranummern zu spielen, wozu er den Volontair-Marsch und den Madelky-Marsch wählte. Es ist noch zweifelhaft, ob Herr Hüttner im Stande sein wird, am nächsten Sonntag wieder hier zu spielen; gewünscht wird es sehr und hoffentlich gelingt es ihm, wieder Urlaub zu erhalten, ein Wunsch, den wir hiermit zu dem unstrigen machen wollen.“

Unter den gegenwärtig auf den Dohben mit Ausschachtungs-Arbeiten beschäftigten Leuten entstanden gestern bedeutende **Kaufereien**, bei welcher Gelegenheit ein Arbeiter aus Bürgerfelde mit einem Spaten ziemlich bedeutend verlegt wurde.

Wenn von anderer Seite gemeldet wurde, daß ein Bürstenmacher aus Lohne wegen zweier Verbrechen wider die **Sittlichkeit** hier gefänglich eingebracht worden sei, um demnächst vor das Schwurgericht gestellt zu werden, so geht

uns dem entgegen aus guter Quelle die berichtigende Mittheilung zu, daß bis gestern wenigstens eine solche Person der hiesigen Gefängnisanstalt nicht übergeben worden ist.

**Beichta**, 22. August. (Orig.-Corresp.) Heute wurde das unter dem Vorstehe des Herrn Oberschulraths Ramsauer aus Oldenburg während der drei letzten Tage abgehaltene Abiturienten-Examen glücklich beendet. Zur großen Freude sowohl der Lehrer und Schüler des Gymnasiums, als auch unserer ganzen Stadt konnte sämtlichen fünfundsiebenzig Oberprimanern des hiesigen Gymnasiums und einem Externen, der sich der Prüfung unterzogen hatte, das Reife-zeugniß ertheilt werden. Dieses so glückliche Ergebnis der Abiturienten-Prüfung muß um so mehr bewundert werden, da bereits auch schon voriges Jahr sämtliche zwanzig Oberprimaner das Examen glücklich bestanden haben.

**Reichsversicherungsbank in Bremen.** Im Juli d. J. sind neu eingetreten 291 Mitglieder mit 855,000 Mark Aussteuer-Versicherungskapital.

### Du sollst nicht tödten!

„Ich der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde heimsucht.“ Mit Flammenschrift hat Gott dieses Sein Wort wieder allem Volke vor Augen gestellt in der Hinrichtung des Raubmörders, welche in diesen Tagen zu Oldenburg geschehen ist, und alles Volk, das Seinen ausgestreckten Arm gesehen hat, muß bekennen: „Du bist ein heiliger Gott und Dein Gericht ist ein gerechtes Gericht.“

Welch ein Gericht! Wenn der Sünder hören muß: Du hast Dein Leben verwirkt, für Dich giebt es auf Erden keine Gnade mehr, von heute ab am dritten Tage so sollst du gerichtet werden vom Leben zum Tode! Nirgend ist mehr ein Ausweg, nirgend Hilfe und Errettung, immer näher kommt die furchtbare Strafe, der Tod um Missethat willen. Noch Ein Tag, Eine letzte Nacht, auch sie ist vorüber. Ein Augenblick und dann? Wie ein greller Blitz in dunkler Nacht dem verirren Wanderer plötzlich den finsternen Abgrund offenbart, dem er zueilt, so muß solch Gottesgericht den Gottlosen wenigstens für einen Augenblick die Augen öffnen, daß sie den tiefen Abgrund des Verderbens, in den ihr böser Weg sie führt, mit erschreckender Deutlichkeit erkennen. Allein auch alle ohne Unterschied soll solch Gericht heilsam erschrecken.

Wenn der Blitzstrahl vom Himmel herniederfahrend hart neben uns den Mitbruder tödtet, dann beugen wir uns vor der Majestät des Höchsten und danken ihm mit Furcht und Zittern! Wie nahe war die Gefahr, Gottes Gnade allein hat sie abgewandt.

So dürfen wir Gott danken, daß er uns bewahrt vor Blutschulden, aber wir sollen ihn danken mit Furcht und Zittern! Wie leicht hätte sein Gericht uns treffen können. Wögen wir vor der weltlichen Obrigkeit gerecht dastehen, vor Gott ist kein Lebendiger gerecht. In unserem Herzen finden sich die Keime zu mancherlei Sünden und groben Uebertretungen.

Wollen wir bestehen vor dem Heiligen und in sein heiliges Reich des Lebens eingehen, dann müssen wir eine andere Gerechtigkeit haben, als wir bisher hatten, eine bessere Gerechtigkeit noch, als die äußere Gerechtigkeit des bürgerlichen Lebens, eine inwendige Gerechtigkeit des Geistes, unseres Herzenslebens.

Was können wir denn thun, diese Gerechtigkeit zu erlangen?

1. Lasset uns forschen und durchsuchen unser Wesen und uns zum Herrn bekehren! Wir haben es gesehen mit unseren Augen: „Gott ist ein rechter Richter und ein Gott, der täglich dräuet. Will man sich nicht bekehren, so hat Er Sein Schwert geweket und Seinen Bogen gespannt und ziele; und hat darauf gelegt treffliche Geschosse, Seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben.“

2. Lasset uns eilen, unsere Seelen zu erretten, indem wir Den ergreifen, der unser Schild und Schirm, unser Erretter und Heiland ist, von dem alle Propheten und Apostel zeugen, daß in Seinem Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden haben sollen. Er hat für die Uebelthäter gebeten.

3. Von Seinem Geist gestärkt lasset uns der Heiligung nachjagen im Angesicht der drohenden Ewigkeit und des zukünftigen Gerichts.

Wenn ein Sünder weiß, morgen um diese Zeit werde ich erscheinen müssen vor dem, der Augen hat wie Feuerflammen, wird der nicht die letzte Gnadenfrist austausen mit allem Fleiß, um Frieden zu machen mit Gott und den Nächsten?

Noch sind wir auf dem Wege! Vielleicht ist heute der letzte Tag. Wer weiß doch, wann er sterben mag. Darum wollen wir einen jeglichen Tag austausen, als wäre es unser letzter, im Lichte der Ewigkeit, im Blick auf das dräuende Gericht Frieden machen mit Gott und den Brüdern in Jesu Christo, und der Zucht Seines heiligen Geistes, der mit Ernst und Güte bei uns anklopft, nie widerstreben. Das Urtheil, das wir verdienen haben: „Vom Leben zum Tode“ wird dann Seine Gnade über uns umwandeln in das andere: „Vom Tode zum Leben — von der Verdammnis zur Seligkeit!“

„Wenn ich zum Gottlosen spreche: er soll sterben und er befehret sich von seiner Sünde und thut was recht und gut ist und wandelt nach dem Wort des Lebens, daß er kein böses thut, so soll er leben und nicht sterben.“

Wach auf von deinem Schlaf, wach auf! Halt ein in deiner Sünden Lauf Und bessere bald dein Leben!

Wach auf; denn es ist hohe Zeit; Es kommt heran die Ewigkeit, Dir deinen Lohn zu geben.

Vielleicht ist heut' der letzte Tag. Wer weiß doch, wann man sterben mag?

D.H. Dtm.

### Vom Welttheater.

Wie gedankenlos in den Zeitungen oft mit **Zahlenangaben** umgegangen wird, beweisen wieder zwei Fälle aus den letzten Tagen. Da soll das neulich vom Stapel gelassene große italienische Panzerschiff So und So eine Länge von 1980 Metern (also beinahe 2 Kilometer) und eine Breite von 100 Metern haben. Ferner: In Frankreich sollen an der Cholera schon 250,000 Menschen gestorben sein. Oh! oh!

In Bonn hat am 10. und 11. ds. ein großer **Säuerkrieg** stattgefunden. Der Nachener Gefangenerverein trug an beiden Tagen den Sieg davon und erhielt die vom Fürsten von Hohenzollern gestiftete goldene Medaille, den Ehrenpreis des Kaisers, die große goldene Medaille und die von der Kaiserin gestiftete prachttolle Baf.

### Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 20 Grad R. Wärme. Das Barometer stand auf Schön.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Sonntag, den 24. August 1884:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. Ramsauer. Missions-Vortrag: Nachmittags 5 Uhr.

#### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 24. August 1884:

Kein Gottesdienst.

#### Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 24. August:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr

#### Osternburger Kirche.

Sonntag, den 24. August:

Gottesdienst (10 Uhr): Missionar Hester.

#### Methodistenkirche.

Sonntag, den 24. August 1884:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):

Prediger Prigklaff.

#### Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 24. August:

Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 23. August 1884.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	103,20	103,75
4 1/2%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102,	103,
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Jeverische Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Varelser Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Wilschhausener Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	101,80	102,35
4 1/2%	Brater Sielachts-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Oldenburgischer Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,55	101,55
4 1/2%	Randshausische Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	150,40	151,40
4 1/2%	Cutin-Ellbeder Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,30	93,85
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,	103,55
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,30	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke v. 10000 Fr. u. darüber	95,20	95,75
5 1/2%	do do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Fr.)	95,30	96,
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	92,40	92,95
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878. (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/4% höher)	95,30	95,85
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank.	99,50	100,50
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,90	—
4 1/2%	do. do.	98,30	98,85
4 1/2%	do. do. Preuss. Bod. Credit	98,90	99,45
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,25	101,25
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,45	99,
4 1/2%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 1/2% v. 1. Jan. 1883.)	156,50	—
—	Oldenburgische Eisenhütten-Actien (Augusthahn)	—	88
—	(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1883)	—	—
—	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Ned.-Actien (4 1/2% Zins v. 15. Aug. 1883.)	—	118,50
—	Oldenburgischer Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
—	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,85	168,65
—	London „1 Mrt.“	20,355	20,455
—	New-York für 1 Doll.	4,18	4,285
—	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—

### Anzeigen.

#### Zu vermieten.

Auf November oder früher eine schöne und bequem eingerichtete Oberwohnung in der Lerchenstraße.

R. Bohlen, Willersstr. 1.

### Tanz-Unterricht

im Saale des Herrn Hinkelmann „Neue Börse“ am Markt.

Erwachsene Personen jeden Donnerstag, Freitag und Sonnabend Unterricht Abends 8 Uhr; auch werden daselbst Schüler aufgenommen.

Achtungsvoll  
F. G. Schröder.  
Musiker und Tanzlehrer.



### Kriegerverein zu Eversen.

Sonntag, den 24. August, Abends 8 Uhr, General-Versammlung.

# Landtagswahl.

Zur Feststellung der Liste der Wahlmänner für die Wahl der Abgeordneten zum Landtage wird hierdurch zu einer allgemeinen Bürgerversammlung auf

**Montag, den 25. August 1884,**

**Abends 7 Uhr,**

**in Struck's Hôtel (A. Büsing, Langestr.)**

dringend eingeladen.

Rechtsanwalt **Garstens.** Gastwirth **Frerichs.** Lehrer **Frerichs.** Bankdirector **Jaspers.** Lehrer **Johanns.** Oberlehrer **Krause.** Kaufmann **H. Lohse.** Oberintendant **Meinardus.** Landgerichtsrath **Dr. Roggemann.** Oberkammerrath **Rüder.** Maschineninspector **Tenne.** Kaufm. **Boß.** Inspector **Weber.** Kaufm. **Wefer.** Uhrmacher **Wiebking.** Kürschnerm. **Willers.**

## Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von Leibrenten.  
2. **Brand- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** bis zur Höhe von zehntausend Mark, entweder gegen einmalige Prämienzahlung ohne Nachschuß-Verbindlichkeit, oder gegen einmalige Anmeldegebühr und jährliche Prämienzahlung.

In die Brand- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Auszahlung des Versicherungs-Capitals erfolgt:

a) in der **Brand-Aussteuer-Abtheilung** bei der Verehelichung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahre. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt.

Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

b) in der **Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung** bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten Prämien zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

**R. Bohlen, Inspector,**  
Willersstraße 1.

Oldenburg. Durch einen Gelegenheits-  
lauf bin ich in den Stand gesetzt, eine Partie Da-  
men- und Kinderschürzen in schwarz, weiß und  
couleurt, sowie **Rüschen, Stulpen** und  
**Kragen** zu auffallend billigen Preisen ab-  
zugeben. **C. Winter, Achternstr. 4.**

**Ferd. Bohlmann,**

Oldenburg,

empfiehlt sich zur Anlegung von

**Röhrenbrunnen**

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Branereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirthschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdreichs.

Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsröhre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigt.

NB. Hunderte von mir angelegte Brunnen sind in Deutschland, sowie in Holland im Betriebe, welches für die Güte birgt, und stehen die besten Referenzen zu Diensten.

## Baugewerkschule

in Oldenburg.

Fachschule für Bauhandwerker und Mühlenbauer. Beginn der Semester 2. November und 2. Mai. — Programme gratis, sowie nähere Auskunft durch den Dir. G. Hermes.

## Weinstube!

**Aechten Roussillon-Wein**

sowie ff. aechten

**Deutschen Cognac**

empfiehlt

**Aug. Grethe,**

Achternstr. 22.

Die besten und billigsten

## Haararbeiten

Liefert Frau Gerber, Mühlenstraße 16 oben.

## Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 24. August:

## Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Seinr. Sabel.**

## Zum grünen Hof.

Sonntag, den 24. August:

## Grosses Garten-Concert und Ball

mit extra gut besetztem Orchester.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

## Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 24. August:

## Grosses Garten-Concert und Ball.

Entree frei.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

## Großten. „Zum weißen Baum.“

Am Sonntag, den 24. August:

## Grosses Tanzvergnügen

Es ladet freundlichst ein **Seinr. Duvendorst.**

## Oldenburger Hof.

(Nelkenstraße 23.)

Sonntag, den 24. August:

Große

## Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

**H. B. Hinrichs.**

Nelkenstraße 23

## Alpenkräuter-Bittern.

Derselbe ist ebensowohl wegen seines vortrefflichen Geschmacks wie als Präservativ-Mittel gegen verschiedene namentlich in jetziger Jahreszeit auftretende Krankheiten zu empfehlen.

Auch empfehle meine Niederlage

## Niederlage von Mineral-Wässern.

zu billigsten Preisen.

**C. G. Sahen, Kurwickstr. 34.**

## Tanz-Anzeige.

Der ganz gehorsamt Unterzeichnete erlaubt sich, der hochgeehrten Einwohnerschaft Oldenburg's die ergebenste Mittheilung zu machen, daß er auch in diesem Jahre beabsichtigt, in den letzten Tagen des Monats September resp. mit Beginn des Monats October einen Curfus in der feineren Tanzkunst und der Anstandslehre für Erwachsene und Kinder aus den Kreisen der höheren Gesellschafts-Klasse zu eröffnen. Wiederum ist mir hoher Seits das Großherzogliche Augusteum Zwecks Unterrichts-Ertheilung in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt worden. Ich glaube, hierin ein Zeichen erblicken zu dürfen, daß die Art und Weise meines Unterrichts im vergangenen Winter auch an hoher Stelle Anerkennung gefunden hat und werde mich mit verdoppelten Kräften bemühen, mich dieses mir bewiesenen Wohlwollens stets würdig zu zeigen. So darf ich mich der angenehmen Hoffnung hingeben, daß auch die hochgeehrten Familien Oldenburg's welche mir bereits zum großen Theile im vergangenen Jahre so unzweideutige Beweise ihres Vertrauens zu Theil werden ließen, mein diesjähriges Unternehmen freundlichst unterstützen werden. Meine Unterrichts-Methode ist dieselbe wie bisher. Der Gewöhnung meiner Schüler an feine, dabei aber ungezierte gesellschaftliche Formen und Sitten schenke ich stets dieselbe Aufmerksamkeit wie dem Unterricht in der eigentlichen Tanzkunst. Was letztere betrifft, so hat mich ein Curfus auf der berühmten Pariser Akademie, den ich in den vergangenen Frühjahrs- resp. Sommer-Monaten dieses Jahres mit Erfolg absolvirte, in den Stand gesetzt, neben altbewährten die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der feineren Tanzkunst meinen Schülern vorführen zu können. Unter diesen neuen Tänzen nenne ich z. B. Quadrille croisé, eingerichtet vom Professor Mignon, Director des Ballets der großen Oper zu Paris, ferner Polka Mignonette und schließlich Variétés von demselben.

Die näheren Bedingungen über Methode des Unterrichts, Honorar etc. liegen vom 1. September er. bei dem Hauswarte im Großherzoglichen Augusteum, Herrn Müller, sowie im Hotel de Russie aus. Dort bitte ich baldmöglichst gef. Eintragungen zur Theilnahme an meinem Unterrichts-Curfus vornehmen zu wollen. Von Ende September ab werde ich in Oldenburg anwesend sein und bin dann zu persönlichen Besprechungen gern bereit. Schließlich erlaube ich mir zu bemerken, daß ich etwaigen Wünschen betr. Ertheilung von Haus-Unterricht so weit möglich gern Rechnung tragen werde.

Hochachtungsvoll

**Th. Osterwind,**

akademisch geprüfter Lehrer der feineren Tanzkunst und der Anstandslehre.

## Zu vermieten.

Auf October resp. November die separate, schön und bequem eingerichtete Parterre-Wohnung in meinem neuerbauten Hause, Ecke der Linden- und Schäferstraße.

**R. Bohlen, Willersstr. 1.**

## Donnerschwerer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 24. August:

## Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein

**G. Sattendorf.**